

Foto: Michel Szuł Krajczanowski / Hollandse Hoopje / Jaf

Frauen, die ihr Gesicht nicht verhüllen, laufen Gefahr, bedroht, geschlagen und sogar mit Säure verätzt zu werden. Straßenszene in Dhaka.

Mann ohne Burka

Monira Rahman ist die ai-Menschenrechtpreisträgerin 2005. Ihre Stiftung setzt sich in Bangladesch für Frauen ein, die Opfer von Säureattentaten wurden.

Bangladesch hat eine Ministerpräsidentin. Auch die Opposition wird von einer Frau geführt. Was haben beide für die Lage der Frauen in Bangladesch erreicht?

Männer sind in der Politik noch immer eindeutig in der Mehrheit, so dass eine Frau allein kaum etwas erreichen kann. Im Gegenteil, die jetzige Regierung hat der Frauenbewegung in Bangladesch Steine in den Weg gelegt, weil sie bestimmte Leitsätze zur Frauenpolitik einfach abgeändert hat. Es gab keine Diskussion darüber, nicht einmal Informationen. Auch die Opposition hat nicht reagiert.

»Der Mann ist nach Ansicht dieser Islamisten berechtigt, die Frau zu kontrollieren. Frauen, die sich offen zeigen, sind ihm ein Dorn im Auge.«

Was stand in den alten Leitlinien und gilt heute nicht mehr?

Alle Maßnahmen zur Förderung von Frauen in der Kommunalpolitik, im gehobenen Staatsdienst, in der Justiz und an den Universitäten wurden komplett gestrichen. Die bisherigen Leitlinien sahen vor, die Gesetze zu ändern, die Frauen im Erb- und Eigentumsrecht benachteiligen. Auch die Vorgängerregierung hat dies nur versprochen, nicht umgesetzt. Aber jetzt ist sogar die Forderung verschwunden.

In der Öffentlichkeit verhüllen immer mehr Frauen ihr Gesicht. Ist dies ein Zeichen zunehmender Islamisierung?

Die Versuche, aus der Religiosität der Bevölkerung und vor allem der Frauen Vorteile zu ziehen, dauern schon länger. Die radikalen Kräfte wollen nur eine Interpretation des Islam zulassen. Sie verlangen, dass die Frauen unter allen Umständen Loyalität zu ihren Männern bewahren.

Auch wenn sie von den Männern geschlagen werden? Auch dann. Der Mann ist nach Ansicht dieser Islamisten berechtigt, die Frau zu kontrollieren. Er entscheidet über die Familienplanung. Frauen, die sich offen zeigen, sind ihm ein Dorn im Auge. Das ist eine falsche Interpretation unserer Religion. Der Koran verlangt von allen Menschen, sich sittsam

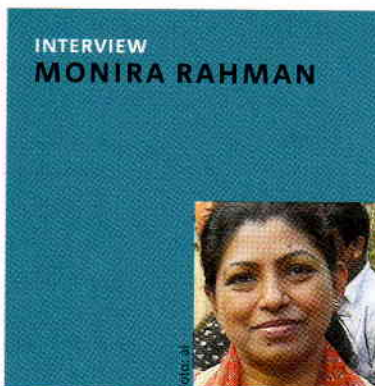
zu kleiden. Haben Sie schon einen Mann mit Burka gesehen? Frauen, die ihr Gesicht nicht verhüllen, laufen Gefahr, belästigt, bedroht, geschlagen und sogar mit Säure verätzt zu werden. Aber wir Frauen lassen uns das nicht gefallen. Bangladesch ist ein säkularer Staat. Trotzdem ist es möglich, dass ein Mann vier Ehefrauen haben darf. Okay, er braucht die Zustimmung der vorhandenen Ehefrauen. Aber können sie ihm die Zustimmung verweigern, wenn sie total abhängig sind? Ich bin nicht für die Vielehe. Aber wenn, dann müsste es genauso möglich sein, dass eine Frau vier Ehemänner hat.

Seit Oktober 2001 ist die islamistische Partei »Jamaat-e-Islami« sogar Teil der Regierung. Hat sich seitdem die Politik gegenüber den Frauen verändert?

Nicht grundlegend. Die Vorgängerregierungen haben zwar mehr versprochen. Aber wenn es um die Umsetzung ging, hatten sie doch wieder Angst um die Stimmen ihrer männlichen Wähler. Wir beklagen uns bislang nicht in erster Linie über die Gesetzgebung. Gefährlich sind die Emotionen, die die Extremisten in der Bevölkerung gegen die progressiven Kräfte schüren.

Säureattentate sind an Grausamkeit kaum zu übertreffen. Wieso ist jemand in der Lage, ein solches Verbrechen auszuführen?

Auch andere Verbrechen zeugen davon, dass hier in der Ge-



Rahman informierte bereits Mitte der neunziger Jahre über die Opfer von Säureattentaten, zunächst mit nur wenig Resonanz. Am **Weltfrauentag 2004** organisierte sie eine Demonstration, bei der 5.000 Männer ihre Abscheu gegen die Attentate öffentlich bekundeten.

sellschaft etwas nicht in Ordnung ist. Misshandlung von Frauen zur Erpressung von Mitgift-Nachzahlungen, Folter von Schwangeren oder mehrmalige Vergewaltigungen durch Bandenmitglieder, um nur einige Beispiele zu nennen. Es ist eine Frage der Sozialisierung. Die Jungen beobachten, wie respektlos die Väter mit den Müttern umgehen. Dadurch fühlen sie sich legitimiert. Mit psychologischer Folter beginnt die Spirale. Mit periodisch wiederkehrender körperlicher Gewalt setzt sie sich fort. Am Ende steht möglicherweise das Säureattentat.

Was müsste getan werden, um diese Angriffe zu verhindern?

Man muss über Bildung den Jungen andere Werte vermitteln. Und man muss die Älteren gewinnen, damit sie bessere Vorbilder abgeben. Bislang sehen die Jungen, dass Mädchen nur eines zu tun haben: gehorchen. Der junge Mann fühlt sich in seiner Männlichkeit bestätigt, wenn ein schönes Mädchen ihm gehorcht. Verweigert sie dagegen beispielsweise die Zustimmung zu einer Hochzeit, kommt es manchmal zu Kurzschlusshandlungen wie den Säureattentaten.

Warum ereignen sich gerade in Bangladesch so viele Attentate?

Säureattentate ereignen sich leider auch in anderen Ländern. Nur werden sie nicht dokumentiert. Als 1998 die »Acid Survivors Foundation« ihre Arbeit aufnahm, haben die Regierung und sogar viele Gruppen der Zivilgesellschaft uns vorgehalten, wir würden ein isoliertes Problem aufbauschen. Erst als wir dokumentieren konnten, wie groß die Zahl der Fälle ist, lösten wir die Betroffenheit aus, die notwendig ist, um etwas zu verändern. Inzwischen wird unsere Arbeit von weiten Teilen der Gesellschaft unterstützt.

Wurden Sie wegen Ihrer Arbeit bedroht?

Nicht körperlich, aber ich wurde stark unter Druck gesetzt. Wir würden dem Ansehen Bangladeschs schaden, hieß es. Einflussreiche Personen bis hin zu Parlamentsabgeordneten beider Parteien haben am Telefon versucht, zu verhindern, dass bestimmte Täter vor Gericht gestellt werden.

Vielleicht hat das damit zu tun, dass Säureattentate inzwischen mit der Todesstrafe geahndet werden?

Ich weiß es nicht. Ich persönlich bin gegen die Todesstrafe. Die »Acid Survivors Foundation« bemüht sich gemeinsam mit anderen Menschenrechtsorganisationen, alternative Bestrafungen durchzusetzen. Zum Glück wurde bisher kein Säureattentäter hingerichtet. Die Todesstrafe trägt in keiner Weise zu einer Reduzierung der Verbrechen gegen Frauen bei. Dies gilt auch für Gefängnisstrafen, wenn die Täter nicht spe-



Ein 17-jähriges Opfer eines Säureattentates und ihre Freundin.

ziell betreut werden. Deshalb fordern wir auch eine Gefängnisreform. Wichtig wäre es, die Haftzeiten zu nutzen, um die Menschen in Gewaltverzicht zu schulen.

Was können andere Organisationen von Ihrer Arbeit lernen?

Am Wichtigsten ist, dass wir das Problem ganzheitlich angehen. Wir vermitteln den Überlebenden der Säureattentate nicht nur medizinische Hilfe, sondern betreuen sie auch psychologisch, unterstützen sie vor Gericht und helfen ihnen bei der beruflichen Entwicklung. Wichtig ist auch, dass wir, wenn möglich, die Familien, Nachbarn und weiteren Verwandten in unser Projekt einbeziehen.

Wir haben auch eine gesellschaftliche Strategie. Es genügt nicht, die Zustände nur zu verurteilen. Wir brauchen auch Männer, um die Dinge zu ändern. Bei unseren Kundgebungen zum Weltfrauentag am 8. März unterstützen uns jährlich Tausende von Männern. Solche Aktionen haben uns in Bangladesch sehr geholfen, die Stimmung in der Gesellschaft zu unseren Gunsten zu verändern.

Interview: Bernhard Hertlein

ACID SURVIVORS FOUNDATION



Um den **Opfern von Säureattentaten** trotz ihres Schicksals eine Perspektive aufzuzeigen, gründete die 40-jährige Monira Rahman eine Stiftung für Überlebende von Säureattentaten, die ASF (»Acid Survivors Foundation«). Die Opfer bekommen in **zwei Kliniken und einem Rehabilitationszentrum** ärztliche Hilfe und eine intensive psychologische und soziale Betreuung. Die Stiftung bietet außerdem juristischen

Beistand und hilft den Säureopfern, eine Ausbildung oder Arbeit zu finden. Wegen dieses außergewöhnlichen Engagements wird Monira Rahman mit dem **ai-Menschenrechtspreis 2005** ausgezeichnet. »Blieb den Opfern von Säureattentaten früher oft nur ein Dahinvegetieren oder der Selbstmord, macht die Stiftung von Frau Rahman heute aus den Opfern von Säureattentaten Menschenrechtsverteidigerinnen, die ihr Gesicht bewusst der Öffentlichkeit zeigen, um weitere Verbrechen zu verhindern«, heißt es in der Begründung von ai.